

fälle werden bekanntgegeben. Die Untersuchungen erbrachten in 8 Fällen (42,1%) das Ausschließen der Vaterschaft, von den 23 in den Fällen interessierten Männern konnte bei 10 Männern (43,5%) die Paternität ausgeschlossen werden.

Zusammenfassung.

Blutgruppen, einschließlich Transfusion

A. S. Wiener: History of blood group nomenclature. (Zur Geschichte der Blutgruppenbenennung.) *Z. ärztl. Fortbild.* (Jena) 61, 757 (1967).

Am Beispiel der Geschichte der AB0-Gruppenbezeichnung, die zunächst neben der heute gebräuchlichen von VAN DUNGERN und HIRSZFELD mit römischen Zahlen bezeichnet wurden, betont der Verf. erneut seine unerschütterliche Überzeugung, daß die von ihm angegebene Rh-Hr-Nomenklatur schließlich über die D-C-E-Nomenklatur von RACE den Sieg davontragen wird, ohne daß neue Argumente im Streit um die Frage multipler Allelie oder der Annahme verschiedener Genorte gebracht werden.

RITTNER (New York)

Manish Ranjan Chakravarti: AB0 blood groups and smallpox in a rural population of West Bengal (India). [Indian Statist. Inst., Calcutta.] *Acta Crim. Med. leg. jap.* 33, 112—116 (1967).

H. Walter und C. Yannissis: Zur Häufigkeit der Serumprotein-Polymorphismen Hp, Ge, Gm, InV und Lp in Griechenland. [Anthropol. Inst., Univ., Mainz.] *Human-genetik* 4, 130—135 (1967).

Untersucht wurden die Blute von 218 gesunden erwachsenen Griechen beiderlei Geschlechts, die miteinander nicht verwandt waren; die Entnahmen erfolgten bei Blutspendeaktionen in Zusammenarbeit mit dem griechischen Roten Kreuz, die Proben wurden in einer Kühltasche nach Mainz transportiert; hier wurden die Untersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse werden aufgeschlüsselt. Der Haptoglobintyp 2—2 kam häufiger vor als bei früheren Untersuchungen in Griechenland aus dem Jahre 1963/64; dies könnte darauf hinweisen, daß es in Griechenland regionale Unterschiede in der Verteilung gibt. Das Merkmal Lp(a) war bei Griechen seltener als bei einer Untersuchung, die in Österreich durchgeführt wurde. B. MUELLER (Heidelberg)

Karl-Heinz Blaas: Vorbeugende Blutgruppenbestimmungen. *Wehrmedizin* 5, 177 bis 190 (1967).

Verf. setzt sich im Hinblick auf Katastrophen für eine vorbeugende Blutgruppenbestimmung der Bevölkerung ein. Er hält die Untersuchung der AB0 und D-d-Eigenschaften für erforderlich und verlangt, daß die Fehlerquote (Entnahmefehler, Bestimmungsfehler und Befundübertragungsfehler) 0,023% nicht übersteigt. Er glaubt diese Forderungen mit guter Organisation und dauernder Kontrolle erfüllen zu können. Bezüglich der zahlenmäßig möglicherweise auftretenden Fehler werden längere Ausführungen und Berechnungen gemacht. Dem Anti-A Test mißt er gegenüber der vorbeugenden Bestimmung weniger Wert zu.

E. STICHTOTH (Münster i. Westf.)

J. Tegoli, Jean P. Harris, P. D. Issitt and C. W. Sanders: Anti-IB, an expected "new" antibody detecting a joint product of the I and B genes. (Anti-IB, ein erwarteter „neuer“ Antikörper, der ein gemeinsames Produkt der I und B Gene erfaßt.) [Blood Bank of Mem. Hosp. Med. Ctr., Serol. and Genet. Labor., New York Blood Ctr., New York.] *Vox sang.* (Basel) 13, 144—157 (1967).

Nach der Entdeckung von Anti-IH und Anti-IA₁ wird in vorliegender Arbeit ein Antikörper beschrieben, der ein Genprodukt von I und B erfaßt. Ein spezifisches Anti-I, ebenfalls im Serum der Patientin (Mrs. McC) vorhanden, konnte durch Absorption mit 0, I-positiven Blutkörperchen entfernt werden, ohne daß ein zweiter Antikörper — Anti-IB — an Stärke verlor. Beim Versuch, das Anti-A der Pat. (Blutgruppe B) zu entfernen, verschwand auch alles Anti-IB. Dies wird von den Verf. als unspezifische Absorption, von OGATA und MATUHASI beschrieben, aufgefaßt. Anti-IB konnte als Immunglobulin M identifiziert werden. Es werden zahlreiche Verifikationsteste zur Spezifität des Antikörpers beschrieben, unter anderen Absorptions-Elations- und Neutralisationsversuche. Mit gepufferter Hydatidenzystenflüssigkeit wurde Anti-IB partiell neutralisiert. Abschließend stellen Verf. ein Schema über die offensichtlichen Wechselbeziehungen von H-h-, I-i- und AB0-Genen bei der Produktion der verschiedenen möglichen Antigendeterminanten auf.

RITTNER (New York)

A. Heiken, Elizabeth W. Ikin and L. Martensson: On the M^k allele of the MNSs system. (Über das Allel M^k des MNSs-Systems.) [State Inst. for Blood Group Serol., Stockholm, Med. Res. Counc. Blood Group Refer. Labor., London, and Univ. Inst. of Bacteriol., Lund.] *Acta genet. (Basel)* **17**, 328—337 (1967).

METAXAS et al. berichteten 1966 von 5 Familien mit einem Gen (oder Gen-Komplex), dem das MN- und Ss-Antigen fehlt, welches dafür aber das neue Antigen M^k besitzt. Kürzlich wurden zwei verschiedene genetische Anomalien publiziert, die beide auf der konträren Homozygotie zwischen Mutter und Kind innerhalb des MNSs-Blutgruppensystems beruhen. Der erste Fall, den METAXAS und METAXAS-BÜHLER (1964) beobachteten, bezog sich nur auf das MN-Antigen, der zweite Fall (HENNINGSEN, 1966) zog auch das Ss-Antigen ein. Diese Anomalität war mit einer ungewöhnlichen Gm-Kombination verbunden: die Mutter zeigte den Phänotyp Gm ($a + x + b - f +$) und ihre Tochter den Phänotyp Gm ($a - x - b + f +$). In der Zwischenzeit gilt Gm^f als Allel zu Gm^a . Nach MARTENSSON liegen die genetischen Informationen für Gm(a) und Gm(f) auf dem Genort We, dagegen nicht auf homologen Gensegmenten. Gm(b) und Gm(f) erscheinen auf getrennten Genabschnitten — Gm(b) auf dem Genort vi —. Bei der weißen Rasse galt es als Regel, daß Gm(f) und Gm(b) gemeinsam auftreten oder fehlen. — Anmerkung des Ref.: Inzwischen wiesen ROFARTZ (1965) und GÖHLER (1967) auf andere Kombinationen hin. — In der vorliegenden Arbeit wird eine Familie aus Südwestschwedens beschrieben, die das neue Antigen M^k in drei Generationen besitzt. 1965 wurde dieser Familie ein Sohn mit der Blutformel $M + S + N - s -$ geboren; Mutter $M - N + S - s +$. Diese seltene Formel trat unter 40000 Mutter-Kind-Kombinationen nur einmal auf. Die Untersuchung erfolgte mit differentiellen Anti-Seren, darunter befanden sich 28 verschiedene Kaninchen-Immun-Anti-N-Seren, 14 davon zeigten bei dem Säugling schwache Reaktionen. Das Ergebnis überraschte die Verff. nicht zu sehr, da inzwischen bekannt ist, daß sogar M^k -Zellen schwach mit Kaninchen-Immun-Anti-N-Seren (METAXAS) reagieren. Darüber hinaus zeigten zwei dieser Antiseren schwache Reaktionen mit den Erythrocyten der Mutter und der Großmutter. Die Resultate wurden mit den Agglutinationen anderer Blute der Familie unter Einbeziehung von Absorptionsversuchen mit normalen Zellen des MN-Systems verglichen. Beim Gm-System zeigten sich keine Besonderheiten. Durch die Kombination der genetischen und serologischen Ergebnisse dieser Familie wiesen die Verff. nach, daß das M^k -Antigen zum MNSs-System gehört. Sie nehmen als Ursache eine Mutation eines Antigens dieses Systems an. MN- und Ss-Antigene sind nach bisherigen Untersuchungen das Produkt von vier allelen Genen auf einem einfachen Locus oder von zwei gekoppelten Genen. GEDDE-DAHL u. a. wiesen nach, daß Crossing-over zwischen MN- und Ss-Loci bei multipler Allelie möglich ist, aber die Schwierigkeit besteht in der Unterscheidung zwischen Rekombination und Mutation. — Nach HEIKEN et al. kann die Mutation bei der Annahme zweier kombinierter Allele nur dann eintreten, wenn das zweite benachbarte Antigen z. B. durch Blockierung der Biosynthese fehlt. — Die vorliegende Arbeit zeigt, daß das Allel M^k nicht nur durch seine Reaktion mit dem spezifischen Anti- M^k , sondern auch durch schwache Reaktionen verschiedener Kaninchen-Immun-Anti-N-Seren charakterisiert wird. M^k ist ein kodominantes Allel des MN-Locus, das die Ausbildung des Ss-Antigens verhindert. — Die Verff. haben mit dieser Untersuchung unser Wissen über das MNSs-System und das Antigen M^k erweitert. LEOPOLD

Béla Rex-Kiss: Das MN-Ss Blutgruppensystem und ihre Brauchbarkeit in der medizinischen Vaterschaftsbegutachtung. *Morph. Igaz. Orv. Szle* **7**, 214—220 mit engl. u. dtsh. Zus.fass. (1967) [Ungarisch].

Das MN-Ss-Blutgruppensystem wird diskutiert und die Resultate der eigenen S-s Untersuchungen — die an 300 Personen in Ungarn zum ersten Male durchgeführt waren — werden bekanntgegeben. Folgende S-s-Typusverteilung wurde gefunden: SS = 10,3 %, Ss = 44,0 %, ss = 45,7 %. Es konnte behauptet werden, daß die mit Ss-Untersuchungen kombinierte MN-Untersuchungen in der Vaterschaftsbegutachtung mit gutem Nutzeffekt anwendbar sind. Die Wahrscheinlichkeit vom Ausschluß der Paternität ist bei S-s-Untersuchungen 17,1 %, bei kombinierten MN-Ss-Untersuchungen ist diese Wahrscheinlichkeit 31 %. Zusammenfassung.

E. Dybkjaer: Anti-E antibodies disclosed in the period 1960—1966. (Anti-E-Antikörper, gefunden im Zeitraum von 1960—1966.) [Blood Bank and Blood-Grouping Labor., Århus Kommune Hosp., Århus.] *Vox sang. (Basel)* **13**, 446—448 (1967).

Während im Jahre 1960 unter insgesamt 33713 42mal Anti-E-Antikörper gefunden wurden, kamen im Jahre 1966 unter 49908 Untersuchungen 218 Anti-E-Antikörper vor. Deren Anteil

am Untersuchungsgut stieg demnach in einem Zeitraum von 7 Jahren von 0,125% auf 0,437%. Hierbei war die Zunahme in den letzten 3 Jahren (1964 bis 1966) wesentlich stärker als in den ersten 4 Jahren (1960 bis 1963). — Die Unterteilung in Altersklassen und Geschlechter zeigt, daß in der Gruppe der 20—39jährigen weiblichen Probanden die Häufigkeit wesentlich stärker zugenommen hat, als bei den übrigen Untersuchten. Dagegen war das Vorkommen von Anti-D und Anti-c im gleichen Zeitraum gleichbleibend. Im Jahre 1960 reagierten 30% der Anti-E-Antikörper im Coombs-Test, im Jahre 1966 dagegen nur noch 14%. Eine Zunahme der schwachen Reaktionen konnte nicht festgestellt werden. Damit kommt eine sorgfältigere Diagnostik als Erklärungsmöglichkeit nicht in Betracht. Die zunehmende Anwendung von Bluttransfusionen und eine vermehrte Immunisierung durch Schwangerschaften vermögen nach Ansicht des Verf. das häufigere Vorkommen von Anti-E allein nicht zu erklären. Die Bedeutung der sehr verbreiteten Schutzimpfungen z.B. gegen Poliomyelitis für die Entstehung von Iso-Antikörpern sei zwar nicht von der Hand zu weisen, habe aber bezüglich vorliegender Untersuchungsergebnisse noch spekulativen Charakter.

NAGEL (Rotenburg/Hann.)

A. Heiken: Demonstration of the Rh gene complex D(c) (E). (Nachweis des Rh-Gen-Komplexes D(c) (E).) [State Inst. for Blood Group Serol., Stockholm.] Vox sang. (Basel) 13, 158—164 (1967).

Nach dem Rh-Mosaik D(C)(e) oder R=N, das durch schwache Reaktionen mit Anti-C und Anti-e ausgezeichnet ist, ohne daß das D-Antigen stärker als üblich erscheint, wird jetzt das Produkt D(c)(E) in einer Familie beschrieben, in der das Vorkommen von E^u bekannt war. Eine Mutter-Kind-Kombination zeigte: Mutter C(c)D(E)e, Kind ccD(E)e. Die Eltern der Mutter konnten leider nicht untersucht werden, so daß der Genotyp nur vermutet werden kann: Mutter DCe/D(c)(E) und Kind cde/D(c)(E). Vergleichsuntersuchungen mit einem E^u-Blut aus der Original-E^u-Familie von MOURANT et al. ergaben zumindest große Ähnlichkeiten. Der Autor meint, daß diese Familie ebenfalls den Komplex D(c)(E) besitzt. Die von GILES in London vorgenommenen Kontrolluntersuchungen des Blutes von Mutter und Kind zeigten, daß das E des Kindes kräftiger als das der Mutter reagierte, ein Befund, der für einen trans-Effekt gehalten wird. Es ist schade, daß der Erbgang dieses Komplexes nicht noch weiter erhärtet werden konnte.

RITTNER (New York)

D. F. Hopkins: Observations on Rh (D^u) blood donations in Scotland. (Beobachtungen über Rh (D^u)-Blutspenden in Schottland.) [Glasgow and West of Scotland Reg. Blood Transfus. Serv., Glasgow.] Vox sang. (Basel) 13, 431—440 (1967).

Die Frequenz an D^u beträgt im Westen Schottlands 0,66%. Unter den anscheinenden Cde- und cDE-Typen sind 36% CD^ue bzw. 14% cD^uE. In einer von 2500 als „Rhesus-negativ“ deklarierten Spenden befindet sich 1 Typ cD^ue mit einem D^u-Antigen „niedrigeren Grades“.

GIEBELMANN (Greifswald)

Shigetaka Matsuzawa: Enhancement of red cell agglutination in viscous media containing synthetic substances. (Steigerung der Erythrocytenagglutination in viscosen, synthetische Substanzen enthaltenden Medien.) [Dept. Forens. Med., School Med., Juntendo Univ., Tokyo.] Jap. J. leg. Med. 21, 204—209 (1967).

Die schwache Agglutination eines Anti-D-Serums und einer Anti-Le^a-like-Substanz konnte durch Benutzen eines Polyvinylalkoholmediums gesteigert werden.

GIEBELMANN

Arden Stanbury and Betty Francis: The Lu(a-b-) phenotype: an additional example. (Der Lu(a-b-)-Phänotyp: Ein zusätzliches Beispiel.) [Oakwood Hosp., Dearborn, Mich., and Spectra Biol., Inc., East Brunswick, N.J.] Vox sang. (Basel) 13, 441—443 (1967).

Der Propositus gehört einer Familie mit weiteren 5 Lu(a—b—)-Trägern an. Der dominante Charakter dieses Phänotyps wird bestätigt.

GIEBELMANN (Greifswald)

R. A. Binaghi, R. Oriol and Yolande Boussac-Aron: Immunogenicity of heterologous Fc and Fab immunoglobulin fragments in rabbits, guinea-pigs and rats. (Immunogenität heterologer Fc- und Fab-Immunglobulinfragmente bei Kaninchen, Meerschweinchen und Ratten.) [Coll. de France, Paris.] Immunology 13, 63—69 (1967).

Immunglobuline von Mensch, Meerschweinchen und Ratte wurden durch Chromatographie an DEAE-Cellulose sowie Gelfiltration an Sephadex G-200 erhalten und mit Papain und Pepsin behandelt. Die Immunisierung von Kaninchen, Meerschweinchen und Ratten mit den verschiedenen heterologen 7 S- und 19 S-Immunglobulinen bzw. ihren Fragmenten zeigte nach immunoelektrophoretischer Auftrennung der Antisera, daß Kaninchen Antikörper gegen die Fc- und Fab-, Meerschweinchen und Ratten nur gegen die Fc-Fragmente bilden. GIEBELMANN

F. Applewhaite, V. Ginsberg, J. Gerena, C. A. Cunningham and June Gavin: A very frequent red cell antigen, At^a. (Ein sehr häufiges Erythrozytenantigen, At^a.) [Kings County Med. Ctr., Nat. Bio Serums, Inc., Brooklyn, N.Y. and M.R.C. Blood Group Res. Unit, The Lister Inst., London.] *Vox sang.* (Basel) **13**, 444—445b(1967).

Der Antikörper fand sich im Serum einer Negerin (Mrs. August) nach der Geburt des dritten Kindes, dessen Blutkörperchen eine schwache Reaktion im direkten Coombs-Test zeigten. Die beste Reaktion ergab der Antikörper bei Untersuchung im indirekten Coombs-Test. Er reagierte mit über 6600 untersuchten Proben, unter denen sich mindestens 2200 Proben von New Yorker Negern befanden. Lediglich die Blutkörperchen der Probandin und ihres Bruders wurden nicht agglutiniert, wobei das Serum des Bruders kein Anti-At^a enthielt. Nach dem Ergebnis eingehender Untersuchungen besteht keine Identität mit anderen bekannten erythrocytären Antikörpern. Durch Speichel von Ausscheidern und Nichtausscheidern, Cystenflüssigkeit oder Fermentierung der Testzellen konnte die Reaktion des Antikörpers nicht gehemmt werden. NAGEL

Franciszek Trela: Über die neuen Pseudocholinesterase-Varianten C₅⁺ C₅⁻, identifiziert mittels Stärkegelelektrophorese. [Inst. f. Gerichtl. Med., Med. Akad., Kraków.] *Z. ärztl. Fortbild.* (Jena) **61**, 786—787 (1967).

In einer populationsgenetischen Studie findet Verf. die von HARRIS u. Mitarb. beschriebene elektrophoretische Variante C₅⁺ der Pseudocholinesterase in 9% Häufigkeit in der südpolnischen Bevölkerung (n = 1400). RITTNER (New York)

J. C. Robinson and L. A. Goldsmith: Genetically determined variants of serum alkaline phosphatase: a review. (Die genetisch gesteuerten Varianten der alkalischen Serumphosphatase: eine Übersicht.) [Labor. of Biomed. Sci., Nat. Inst. of Child Hlth and Hum. Developm., Bethesda, Md.] *Vox sang.* (Basel) **13**, 289—307 (1967).

Es ist keine leichte Aufgabe, einen Überblick über das komplexe und von vielen Faktoren beeinflusste System der alkalischen Serumphosphatase (Pp) zu geben. Verff. sind sich außerdem der Schwierigkeiten bewußt, eine Synopsis der von den verschiedenen Autoren mit oft unterschiedlichen Methoden gewonnenen Daten herzustellen. In einzelnen Abschnitten werden die genetischen Aspekte der alkalischen Serumphosphatasen und ihre Beziehungen zu AB0- und Sekretortyp, der Charakteristica (Neuraminsäuregehalt, Hemmbarkeit durch l-Phenylalanin), ihr Gewebeursprung, ihre immunologische Verwandtschaft, die Schwangerschaftsvarianten und die Ausprägung im Kindesalter behandelt. Abschließend werden die Beziehungen der Pp zur Biosynthese der AB0-Gruppensubstanzen dargestellt. — Diese Übersicht kann jedem Leser empfohlen werden, der in dieses interessante System einen näheren Einblick gewinnen will. RITTNER (New York)

A. K. Brown, M. W. Elves, H. H. Gunson and R. Pell-Ilderton: Waldenströms Macroglobulinaemia. A family study. (Waldenströms Makroglobulinämie. Eine Familienstudie.) [Royal Infirm., Lancaster Blood Transfus. Sub-Ctr., Lancaster, Ancoats Hosp., Dept. of Clin. Haematol., Univ., Manchester, England.] *Acta haemat.* (Basel) **38**, 184—192 (1967).

Es wird ein Fall von Makroglobulinämie beschrieben, der auch einige chromosomale Besonderheiten aufwies. Ähnliche Befunde (fehlende bzw. Extra-Chromosomen, metazentrische bzw. submetazentrische Chromosomen) wurden auch bei 4 Angehörigen der Pat. gefunden, von denen einer ebenfalls eine Erhöhung des Immunglobulins M aufwies, die im Anschluß an eine Encephalopathie entdeckt wurde. Verff. diskutieren eine mögliche erbliche Steuerung der Chromosomen-Anomalien und der Serumproteinveränderung in dieser Familie. RITTNER (New York)

Jan Kobiela und Bozena Turowska: Die Häufigkeit der Serumgruppen Hp, Ge und Gm(a) in Kraków (Polen). [Inst. f. Gerichtl. Med., Med. Akad., Kraków.] Z. ärztl. Fortbild. (Jena) 61, 785—786 (1967).

Verff. bestimmen an 13673 Serumproben eine Frequenz von $Hp^1 = 0,3640$, an 4608 Proben Ge^1 mit 0,6663 und an 6163 Proben Gm^a mit 0,1989 im südwestpolnischen Raum. RITTNER

Wilma B. Bias and Barbara R. Migeon: Haptoglobin: a locus on the D_1 chromosome? (Haptoglobin: ein Genort auf dem D_1 -Chromosom?) [Dept. Pediat., Immunogenet. Labor. Johns Hopkins Univ. and Baltimore City Hosp., Baltimore, Md.] Amer. J. hum. Genet. 19, 393—398 (1967).

Die Arbeit bringt eine Überprüfung der Angaben früherer Autoren, daß der Genort für die Haptoglobin-Allomere sich auf dem langen bzw. kurzen Arm eines Chromosoms der D-Gruppe befinden könne. Zu diesem Zweck untersuchten Verff. die Blut- und Serumgruppen einer Familie mit Monosomie für den kurzen Arm eines D-Chromosoms. 13 Mitglieder der Familie waren Träger des Deletionschromosoms. Die entscheidende Frage war, ob es sich bei diesem D-Chromosom um dasselbe gehandelt hat, dem in früheren Arbeiten der Hp-Locus zugeschrieben worden ist. Waren diese durch späte Replikation gekennzeichnet (diese Eigenschaft ist nicht immer erwähnt worden), so wäre das hier beschriebene Deletionschromosom homolog zu den früher beschriebenen. In diesem Falle könnten die Autoren ausschließen, daß dieses D-Chromosom den Hp-Genort trägt, da 4 Heterozygote Hp 2—1 unter den Monosomien gefunden wurden. Die andere Möglichkeit, daß es sich nicht um das homologe D-Chromosom handelt, halten sie für wenig wahrscheinlich. Die Ergebnisse dieser und ähnlicher Arbeiten zur Genortbestimmung können so lange kaum überzeugen, bis nicht eine allgemein überzeugende descriptive Klassifizierung der Chromosomen nach ihren Eigenschaften möglich sein wird. RITTNER (New York)

R. Altevogt: Über die Bildung von Serumfaktoren vom Typ des Rheumafaktors nach Immunisierung mit Herzgewebe beim Kaninchen. [Hyg. Inst., Univ., Münster.] Z. Immun.-Forsch. 133, 101—107 (1967).

Durch Immunisierung von Kaninchen mit Suspensionen aufbereiteter Kaninchenherzmuskulatur ohne und mit Zusatz unterschiedlicher Adjuvantien bzw. Streptokokken sollte versucht werden, die Bildung von Auto-Antikörpern vom Typ des Rheumafaktors zu provozieren. Lediglich bei einem Teil der Tiere, die zusätzlich Freundsches Adjuvans (Corynebacterium diphtheriae, Typ gravis) oder formalin-inaktivierte Suspensionen von Streptococcus pyogenes oder Str. viridans erhalten hatten, wurde die Bildung von Antikörpern, die mit Human- oder Kaninchen-Gammaglobulin beladene Latex-Partikel agglutinierten, beobachtet. Der gleichzeitig injizierte Herzmuskelextrakt hatte dabei offenbar keinen Einfluß auf Dauer und Menge der Antikörperbildung. GÖHLER (Leipzig)

E. Dybkjaer and F. Kissmeyer-Nielsen: Enzyme reacting specific auto-antibodies in individuals showing no signs of auto-immune haemolytic anaemia. (Nach Enzymbehandlung spezifisch reagierende Auto-Antikörper bei Personen ohne Zeichen einer auto-immunen hämolytischen Anämie.) [Blood Bank and Grouping Labor., Århus Kommunehosp., Århus.] Vox sang. (Basel) 12, 429—442 (1967).

Es werden 19 Fälle von spezifischen Auto-Antikörpern beschrieben, die bis auf einen sämtlich Anti-Rh-Spezifität besaßen. In keinem Falle bestand eine hämolytische Anämie, der direkte Coombs-Test war in allen Fällen negativ. Einige von ihnen wurden auf DEAE-Cellulose-Säulen chromatographiert; sie erwiesen sich als Immunglobulin A oder M. In den drei untersuchten Fällen befand sich die Erythrocyten-Lebensdauer im Normbereich. Diese Eigenschaften unterschieden sie von den meist unspezifischen Auto-Antikörpern vom „Wärmetyt“, die häufig bei hämolytischen Anämien gefunden werden. Ihre serologische Besonderheit lag darin, daß sie erst nach Enzymbehandlung und bei 37° optimal reagierten. Diese Parallele zu den Anti-Rh-Antikörpern, die in der frühen Phase nach Immunisierung gefunden werden, legte den Gedanken nahe, es könne sich um Vorläufer der „Wärmetyt“-Antikörper handeln. Die Autoren konnten jedoch einige der Patienten bzw. Spender über 2—3 Jahre verfolgen, ohne daß eine Änderung der Antikörper-Eigenschaften eintrat. Sie halten als Ursache eine „Stimulation durch unmodifizierte autologe Antigene“ für wahrscheinlich. 4 von 10 Anti-E-Bildnern waren interessanterweise homozygot E. Ob es sich freilich in allen Fällen um echte „Auto“-Antikörper gehandelt hat —

fast alle Frauen hatten Schwangerschaften durchgemacht, einige hatten Bluttransfusionen in der Anamnese, wird mancher Leser bezweifeln.
RITTNER (New York)

Kriminologie, Gefängniswesen, Strafvollzug

● **Handbuch der Kinderheilkunde.** Hrsg. von H. OPITZ und F. SCHMID. Bd. 3: Immunologie — Soziale Pädiatrie. Redig. von TH. HELLBRÜGGE und F. SCHMID. Bearb. von W. AUST, G. BIERMANN, H. BOENCKE u. a. Berlin, Heidelberg, New York: Springer 1966. XIV, 1276 S. u. 334 Abb. geb. DM 360.—; Subskriptionspreis DM 288.—.

E. Rüdiger: Fürsorge für das erziehungsschwierige, das sozial unangepaßte und das kriminell anfällige Kind. S. 635—645.

In der vorliegenden Monographie wird über die verschiedenen Erscheinungsformen und Ursachen kindlichen Fehlverhaltens berichtet, wobei Verf. bei der Erhellung der Ursachen desselben die Zusammenarbeit verschiedenster Disziplinen akzentuiert: Entwicklungs- und Sozialpsychologie, Tiefenpsychologie, Psychodiagnostik und Kinderpsychiatrie. Aufgezeigt werden die Möglichkeiten der Früherfassung von Verhaltensstörungen durch die Erziehungsberatungsstellen, sowie die Aufgaben der schulpсихologischen Beratungsstellen. Außerdem werden die erzieherischen Hilfen der Jugendfürsorge durch die in Betracht kommenden amtlichen Institutionen, die Rechtsgrundlagen und Praxen im einzelnen dargestellt. Die Umstände, die zur freiwilligen Erziehungshilfe und Fürsorgeerziehung führen sowie die heilpädagogischen modernen Heimerziehungsmethoden werden ebenso wie das Problem der Jugendkriminalität und deren Bekämpfung unter Hinweis auf statistische Unterlagen gewürdigt. — Die Arbeit verdient Aufmerksamkeit ihrer kurzen, prägnanten und übersichtlichen Darstellung wegen. Sie ist in Form eines Kompendiums für fachkundig Interessierte aber auch für Laien dargestellt und wird durch zahlreiche Literaturangaben ergänzt
BOHNÉ (Duisburg)

Sevinç Ereman: Bericht über die VII. Internationale Tagung für Rechtsvergleichung (Uppsala 6.—13. August 1966) unter besonderer Berücksichtigung der strafrechtlichen Themen. Mschr. Krim. Strafrechtsref. 50, 314—316 (1967).

Auf der Tagung wurde über die strafrechtliche Haftung der Fahrlässigkeit im Beruf und über strafrechtliche Bestimmungen zum Schutze der Familie gesprochen. Wenn Fahrlässigkeit im Beruf zu einer Schädigung von Leben und Gesundheit geführt hat, so genügen nach herrschender Meinung Disziplinarmaßnahmen nicht; es ist eine strafrechtliche Untersuchung und gegebenenfalls Verurteilung zu empfehlen. In der Türkei hat man zur Vollstreckung von Strafen für berufliche Fahrlässigkeitsdelikte besondere Anstalten eingerichtet; hier finden psychotechnische Prüfungen statt, um die psychische Widerstandskraft zu stärken, die Insassen können unter Umständen auch beurlaubt werden, um ihrem Beruf nachzugehen. Gegen Personen, die ihrer Unterhaltspflicht nicht nachkommen, obwohl sie dies könnten, soll strafrechtlich vorgegangen werden. Von sowjetischer Seite wurden eine unumschränkte Gleichberechtigung der Geschlechter, der Grundsatz der Monogamie und der Schutz der Kinder gefordert. In Österreich sollen sich die neuen strafrechtlichen Bestimmungen gegen Verletzung der Unterhaltspflicht günstig ausgewirkt haben. In Schweden ist jeder verpflichtet, Gewalttätigkeit gegenüber einem Kinde unverzüglich anzuzeigen.
B. MUELLER (Heidelberg)

Helmut Ehrhardt: Zur Frage des forensischen Beweiswertes kriminologisch-psychiatrischer Aussagen. [Inst. f. Gerichtl. u. Soz.-Psychiat., Univ., Marburg a. d. Lahn.] [4. Weltkongr. f. Psychiat., Madrid, 10. IX. 1966.] Mschr. Krim. Strafrechtsref. 50, 233—239 (1967).

Es handelt sich um einen Vortrag, mit dem das internationale Symposium über Probleme der Kriminologie und der forensischen Psychiatrie anlässlich des Weltkongresses für Psychiatrie in Madrid im September 1966 eröffnet wurde. Verf. warnt vor einer Überwertung von kriminologischen Gutachten. Gutachter und Richter verstehen sich manchmal in der Bedeutung der Begriffe nicht. Die Gutachter haben auch manchmal nicht die Gabe, sich in die Gedankengänge eines höchst-richterlichen Urteils hineinzuversetzen. Ausführliches Literaturverzeichnis.

B. MUELLER (Heidelberg)